keinen Lehrmeister giebt; der Held von Stürmen ist würdig, diese königliche Kunst zu lernen. Auf! wehre dich, alter Graubart!"

Und Wate wehrte sich und hatte nach kurzer Übung die Schirmschläge Hagens so wohl gelernt, daß der König mit aller seiner Kraft und Kunst ihm nicht beizukommen vermochte.

„Nun füge es das Schicksal," rief Herr Hagen, „daß wir beide uns einmal im ernsten Kampfe gegenüberstehen!"

„Der Tag mag wohl nicht ferne sein," meinte der Alte. „Das giebt fürwahr ein herrliches Streiten!" —

---

## 5. Die Entführung.

Schön Hilde hörte gern Gesang und Saitenspiel. Nun ließen zwar an ihres Vaters Hofe treffliche Sangesmeister ihre Stimmen erschallen, nicht einer von ihnen aber konnte sich in dieser edeln Kunst mit Horand dem Dänen vergleichen. Im Rate der Hegelingen ward beschlossen, Horand sollte durch seinen Gesang das Herz des Königskindes berücken, dann, so hoffte man, werde Schön Hilde den Sänger in ihre Kemenate kommen lassen, und er könnte ihr von König Hettels Minne singen und sagen.

An einem lieblichen Frühlingsabende begab Horand sich mit seinem Saitenspiele in den Garten der Königsburg. Die Nachtigallen schlugen in den Blütenbäumen; als aber Horand seine Stimme erhob, verstummten die Vögel und kamen herbei, um zu lauschen; manches Fenster der Burg ward geöffnet, und mit Entzücken lauschten Ritter und Frauen den herzbezaubernden Tönen.

Niemand wußte, wer der Sänger sei, am andern Morgen aber vernahm man die Kunde: es war Horand der Däne.

Auch Schön Hilde hatte Horands Gesang belauscht, und sie war davon so bezaubert, daß sie die Sehnsucht, ihn in der Einsamkeit ihrer Kemenate zu hören, in ihrem Herzen nicht unterdrücken konnte. Und sie sandte einen vertrauten Kämmerer zu ihm, der den Sänger mit seinem Freunde Morung im Schutze der Nacht in ihre Wohnung führte.

Da sang Horand, und mit wonnesamer Lust lauschte Schön Hilde den süßen Tönen.

„O," sagte sie, „alles, was ich habe, möchte ich hingeben, könnte ich alle Tage meines Lebens solch herzerquickenden Gesang hören!"

„Euer Wunsch könnte wohl erfüllt werden," meinte Horand.

„Du wolltest an unserm Hofe bleiben?" fragte sie mit Eifer.

„Nein, das geht nicht an, schönes Königskind," antwortete Horand, „aber wolltet Ihr die Burg Eures Vaters verlassen und mit uns gen Hege-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0